www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Zeitung vom Februar 1992

Maurice Ducret (* 1953) in der städtischen Galerie im Rathaus in Aarau. Kuratiert von der Kulturkommission Aarau.

AZ 2/92

Zur Ausstellung von Maurice Ducret im Rathaus Aarau

Tänzer wischen Konstruktion und Geste

a.z. "Zwischen Konstruktion und Geste" war der Titel einer Ausstellung zur Schweizer Kunst der 50er Jahre. Es gibt in den Bildern von Maurice Ducret, die zur Zeit in grosszügiger Plazierung im Rathaus Aarau zu sehen sind, keine unmittelbaren Verwandtschaften zu Künstlern jener Ausstellung. Doch die Begriffspaarung weist auf den Charakter der aktuellen Arbeiten des 43jährigen Aargauers (mit Wohnsitz in Ittenthal) und auf die gemeinsame Verwurzelung in der amerikanischen Kunst der Zeit, die ihrerseits in vielem die Klassische Moderne reflektierte.

Maurice Ducret überlagert in seinen Arbeiten auf und mit Papier expressive Formen und zeichnerische Gesten mit meist monochromen Ordnungselementen wie Annäherungen an Rechtecke oder Gitterstrukturen. Im Gegensatz zu den 30 bis 50 Jahre älteren Malern kann es einem Künstler der 90er Jahre aber nicht mehr um den Ausbruch aus festgefügten Bilder-Normen gehen. Er gestaltet vielmehr das Zusammenfinden verschiedenster Elemente der Malerei dieses Jahrhunderts und ist damit ein typischer Vertreter der Postmoderne. Nun ist die Frage, wie unabhängig und eigenständig gelingt es Ducret, das Aufscheinen von Beziehungen - zu Mirò zum Beispiel, zu Franz Kline, zu Robert Motherwell, zu Hans Hofmann, ja sogar den "papier découpés" von Matisse - aufzulösen und in eine eigene Sprache umzusetzen. Mehrere Aspekte führen zur Antwort. Da ist zum einen - als wichtiges Moment - Ducrets Fähigkeit, die Bildelemente in einem empirischen Arbeitsprozess so lange zu choreographieren bis sie schliesslich in eine Tanz-Szene münden. Das Bewegte, oft an Figürliches Erinnernde ist in einen Rythmus zu den Farbgewichten - zum Beispiel drei Säulen in rot,blau und grün - gestellt. Nichts wirkt indes definitiv, das Darunterliegende könnte jederzeit nach vorne rücken und das Obenliegende partiell zurücktreten. Unterstützt wird dieser Eindruck möglicher Veränderung durch die angewandte Technik. In den Kleinformaten arbeitet Maurice Ducret mit dem Mittel der Collage: Freie, zeichnerische Linien auf dem Trägerpapier werden, zum Beispiel,mit gefärbten, oder bemalten Papieren partiell überlagert, eventuell auch wieder überzeichnet. In den Grossformaten sind die verschiedenen Elemente meist hochpräzis, aber nicht geometrisch exakt, aneinandergefügt, sodass es sich nur scheinbar um Collagen handelt. Hier wie dort trägt der Charakter

des aus Elementen Zusammengesetzten jedoch zum "mobilen" Eindruck bei. Der leichtfüssige Umgang mit Kunstgeschichte und auf der virutose Umgang mit spontan gesetzten, zeichnerischen und monochromen Elementen Momenten betonten das Eigene in Ducrets Malweise. Die latente Vertrautheit mit der Formensprache bringt aber gleichzeitig eine Aesthetik zum Tragen, die nicht - wie Ducrets Väter - um Anerkennung ringen muss, sondern sich leichtgewichtig in die Kunstszene "setzt". Dass Ducret innerhalb seines Werkes indes zu Wandel fähig ist, zeigen die grossformatigen Arbeiten auf Spanplatten von 1994, die der Künstler im obersten Stock zeigt. Der Widerstand der Spanplatte, der Einsatz von substanzreicher Oelfarbe ergeben eine sehr viel materiebetontere Wirkung im Vergleich zu den Papierarbeiten. Jede Geste, jeder sichtbare Pinselstrich im Gitterfeld oder in den sich zusammenballenden Formen - rot, schwarz oder blau - werden zu radikalen Gesten oder Formakzenten in einem kämpferischen Feld. Die Ausstellung von Maurice Ducret in Aarau wurde am vergangenen Freitag mit einer Ansprache von Ingrid Textor sowie Musik von Martin Locher (Sax) und Michael Chylewski (Contrabass) eröffnet. Sie dauert bis zum 4. April. Weitere Werke von Maurice Ducret sind zur Zeit in der Galerie in Lenzburg zu sehen, wobei der Künstler allerdings die Chance einer koordinierten Aargauer Doppelausstellung nur bedingt für die Präsentation verschiedener Aspekte seines Schaffens zu nutzen vermag.